Was wir nicht wollen?

Sehr einfach! Wir wollen nicht sittlich werden! Sittlich werden die meisten Menschen ja doch nur dann, wenn ihnen nichts Vernünftiges mehr einfällt. „Sittlich" ist der feinere Ausdruck für unsichere Abwehr den Dingen gegenüber, deren man aus Charakter oder Eigenart nicht mehr Herr werden kann. Du wirst sittlich in Deinem Unmut über die ungeheuren Summen, die Du in Asche und Rauch verwandeln mußt, um Deiner Sucht nach den narkotischen Freu den des Nikotins zu fröhnen: statt daß Du schwiegest oder lächelnd das weisere Mittel des Verzichts, die lockendste Waffe gegenüber den Gurgelgriffen geschäftlichen Ausbeutens, ergriffest. Oder Du hast das seltene Glücks, Dir inmitten der unter uns wütenden Seuche der Charakter- und Gesinnungs-Schwindsucht die eigene Meinung vor Ansteckung geschützt zu haben; die meisten haben ja Charakter und Farbe längst als ersten Einsatz im Roulette verspielt oder im Flirt mit dem Gelde vertändelt. Aber noch bändigt Dich die Schwäche Deiner Machtbefangenheit; Du fühlst Dich allein zu einsam und unsicher mit Deiner Auffassung über jeweiliges Geschehen und hetzest das Wild, das sich auf die Walstatt Deiner Beeinflussungssturmläufe verirrt hat, lieber mit einer Meute gleich kläffender Hunde, als mit dem sichern Wurfgeschoß Deiner eigenen, persönlichen Meinung. Und dieses Sich verschanzen hinter einer Rotte zusammengekoppelter Privatansichten geschieht unter der Parole: „sittliches Streben" oder „sittliches Verantwortlichkeitsgefühl". Nein, wir wollen nicht sittlich werden!

Uns schwebt ein anderes Ideal vor Augen. Was wir mit diesen Blättern wollen, ist Kampf, Kampf gegen die Schlaffheit und Gesinnungslosigkeit einer im verzerrten Todeskampf liegenden öffentlichen Meinung. Es mag Euch feig vorkommen, einem Sterbenden auf den Leib zu rücken; aber wir wollen sie ja durchaus nicht quälen, sondern nur ein langsames, qualvolles Ende abkürzen und friedlich gestalten. Denn es sei hier endlich ausgesprochen, was wir seit langem fürchteten und was keiner keinem bisher einzugestehen wagte: Unsere öffentliche Meinung ist vergiftet, die innere Zersetzung hat bereits einen bedenklichen Grad von Fäulnis angenommen, die Tätigkeit des Rückenmarks ist völlig gelähmt. Wir sind hier eingekreist von einer Bande von Giftmischern, die des Nachts umherschleichen und aus ihren Bechern das Gift austräufeln, Tropfen um Tropfen zwischen die starren, blutlosen Lippen der öffentlichen Meinung. Darum auch Euch Kampf, Ihr Giftmischer, und allen Euch, die Ihr den Becher weiterreicht!

Und die Waffen? Wir sind da äußerlich vielleicht die Schwächeren. Gegen Gemeinheit, die sich an der Seite der Feigheit hinter das Dunkel der Nacht verschanzt, ist scheinbar schwer etwas auszurichten. Und doch nur scheinbar! Raffe Dich noch einmal auf vor Deinem Sterben, oh öffentliche Meinung; vielleicht tragen Dich die Füße noch so weit, wenn wir Dich stützen. Nur einmal in Deinem Dasein zeig etwas Mut! Und wir leuchten voran und zeigen Dir alles, alles- mag auch die Nacht mit ihren dunkeln Armen zur Abwehr das Gesicht verhüllen! Sei ohne Sorge, wir kommen nicht mit dem furchtsamen Flackern eines Sparlämpchens, noch gibt es Leuchtstoff genug, der auch einem Scheinwerfer die Kraft zur Besiegung der Nacht verleiht. Und Du wirst trauernd erkennen, warum Du nun nicht mehr leben kannst. Wir wollen leuchten und Dir die Kehrseite Deines Lebens zeigen. Nicht mehr, wie es in Büchern stand und wie Du, Verblendete, es arglos in Deinem Austerndämmern träumtest. Die Kehrseite! Und vielleicht ist es die einzig richtige Seite: statt der tanzenden, trügenden Irrlichter, die nur von dem unerquicklichen Anblicke des Versumpfens ablenkten, ein ehrlich sich dem Auge hinbreitender Sumpf. Also komm, fasse Mut, aber erschrick nicht, Du wirst manchem begegnen, der des Tags in anderer Maske einhergeht!

■ ■ ■ -Semper idem-

Der Andere in uns.

Behandle alle Menschen gleich. Verzettele dich nicht an einen Einzelnen. Unter einer Million ist es nicht Einer wert. Dieses durchzuhalten ist schwer; wahrscheinlich das Schwerste im Leben. Doch es ist notwendig zur Erhaltung deiner Arbeitsruhe.

Trotzdem weiß ich, daß du nicht auf mich hören wirst. O diese Edle, optimistische, verschwenderische, grenzenlose Seele des wirklich guten Menschen! Kein Übel der Welt kann sie abhalten, es immer von Neuem mit dem Menschen zu versuchen. Und ist sie tausendfach zu Tode beleidigt und betrübt worden, immer wieder richtet sie sich auf, immer wieder bricht der Sonnenschein des Menschlichen aus ihr hervor- wie das strahlende Lächeln des Kindes immer wieder dessen Tränen durchleuchtet und schließlich verscheucht. Wie soll da nicht ewiges Leid dem Edlen beschieden sein?

Doch der wahrhaft Glückliche, er mag noch so begabt und befähigt sein, wird nie etwas schaffen. Glücklicherweise für die Menschheit ist deshalb ein dauernder Glückszustand auf Erden nicht möglich. Sonst würden wir uns alle hinsetzen und nichts tun, und nur erleben wollen. Erst wenn man zwischen Leben und Schaffen hin und her schwankt, erst dann kann man etwas leisten. Natürlich, vom obersten Gesichtspunkte ist es Sünde, etwas zu leisten. Und daß wir, die wir uns doch für nichts zu schlecht halten, diesen obersten Standpunkt nicht, oder noch nicht, einnehmen dürfen, das ist es, was uns in unserem Innersten kränkt. Denn wir sehen ein, daß wir uns als Persönlichkeit opfern, sobald wir diesen Standpunkt einnehmen würden. Und wir bestehen ja bloß als diese Persönlichkeit. Was nützt uns dann die Seligkeit, wenn wir im Moment des erreichten Glückes nicht mehr sind?

Also, entweder du gibst deine Persönlichkeit auf und suchst als „Das Leben" dich selbst und das All zu erleben, dann wirst du glücklich, weil das Leid nur an der Persönlichkeit haftet. Doch du bleibst unwissend, weil du zwar alles nimmst, doch nichts prüfst. Oder du versteifst dich auf diese Persönlichkeit und suchst als „Ich" durch die Welt zu gehen - dann teilst du das Leben in gut und schlecht, in Freude und Leid, je nach deinen persönlichen Bedürfnissen. Du wirst klug, für deine Bedürfnisse, du wirst schaffen, jedoch Nichts und Niemanden wirst du erkennen! Du wirst leben wie ein Fremder, ja wie unter lauter Feinden, lebendigen und toten. Du wirst dir die Anerkennung deiner Mitmenschen erringen, und diese Anerkennung wird dir keine Freude bereiten, da du siehst, daß sie dich nicht verstehen. Und ganz etwas anderes in dir zu achten vorgeben, als du selber an dir wertvolles findest.

Nun bitte wähle! Oder wirf alles in einen Topf und mach einen Scherbenhaufen aus deinem Leben.

- Doch vielleicht ist der Ausweg offen, abwechselnd bald der Eine, bald der Andere zu sein!

Um dann immer gegen sich selbst zu kämpfen. Unser Schöpfer sei gelobt, daß er uns nicht so konsequent in unserem Tun erschaffen. Denn, wenn ein Dreieck sich erst über seine drei Ecken an zu ärgern fängt — dann möcht ich nicht das Dreieck sein. Z.

■ ■ ■

Kopie aus dem Bundesarchiv

Notschreie gellen - es stöhnen dumpfe
Seufzer aus dickem, kotigem Sumpfe,
Klebrig geballt aus allem Gemeinen,
Vermaderten, Morschen, Häßlichen, Kleinen
Aus Bosheit, Verlogenheit, Niedertracht. -
Blejern brütet drob sternlose Nacht.
Greulich mephitische Dünste stinken
Aus dem Morast, in dem Menschen versinken,
Menschen, die qualvoll keuchend ringen,
Sich ans rettende Ufer zu bringen.
Kaum ist's erreicht, stößt sie wieder zurück
Mit hämischem Lachen ein fühllos Geschick.
Wer sich erhebt, der wird niedergezogen.
Nur nicht heraus aus den schlammigen Wogen
Sinken sollst Du, in der Masse stecken
Sollst wie ein räudiger Hund Du verrecken!
Unter Gesindel, in das Du geschmissen
Sollst für genossenes Leben Du büßen.
Nichts hilft Dein Sträuben, nichts hilft Dein Schrein!
Man zieht und zerrt in den Sumpf Dich hinein,
Bis es dem Pöbel endlich geglückt,
Daß er Dich in der Jauche erstickt.
Vergeblich Dein Flehen nach rettender Hand,
Nie kommst aus dem Sumpf Du auf festes Land.
Den Morgen erblickst Du hoffnungslos still:
Wieder ein Tag, der gelebt sein will.
So sieht man die Gefangenheit
Durch die schwarze Brille: Trostlosigkeit.

■

Lachenden Putten gleich springen und tanzen
In staatlichen Bettdecken Flöhe und Wanzen
Munterer Hornruf den Tag Dir verkündet.
Du bleibst noch liegen zur Kugel gerundet,
Bis schuldigen Morgengruß Dir entbieten
Mimis, die Deinen Schlummer behüten.
Willst Du's, so kannst Du den Eimer packen
Eilen zum Bade in Waschbaracken,
Siehst schöne Körper dort schlanke und pralle
Wie in den Termen das Caracalle.
Darauf kannst Du mit Kaffee Dich tränken
Den Dir die Händler zum Schleuderpreis schänken
Kannst auch dazu, wenn es grad Dein Verlangen
Liebende Freunde zum Frühstück empfangen,
Die sich dabei auch gerne verpflichten,
Dir von dem Neuesten zu berichten
Zum Beispiel, daß Schätze nächtlich geraubt
Von unheimlichen Werte, wie man glaubt.
Tausende man als Belohnung kündet
Dem, der sie ehrlich wiederfindet.
Kaum stieg herauf neue Morgenröte
So wächst auf offenem Blumenbeete
Die gestohlene Mappe von Wäsche umgeben.
Harmloses Leben! - Harmloses Leben! -
Zum andern kann man Dir auch berichten
Von diesen und jenen Theatergeschichten:
Vom Zuschauer werden die Spieler gebeten,
Die selbst wieder Autoritäten kneten,
Daß das Theater das Spielen beginne
Zur Freude der abgestumpften Sinne.
Man wolle das Kriegsbeil wieder verhüllen
Um weitere Jahre durchzuspielen,
Denn einerseits sei's ne soziale Tat
Und zweitens man selber dran Freude hat.
Aus diesen und anderen Motiven
Die im Herzen der Gründer so wunderbar schliefen
Soll 'ne neue Zeitung auf neuen Wegen
Den alten Anstoß im Lager erregen.
Der unbedingt förderlich für die Verdauung
Damit sich im Dickdarm keine Stauung
Erzeuge durch reiches Genießen der Speisen,
Die täglich die Küchen uns aufzuweisen.
So scheint doch alles zum Besten zu führen,
Um den Gefang'nen zu konservieren.
In eine Dose gesetzt mit Sprit
Von außen geschlossen, luftdicht, mit Kitt.
Vergeht ihm das Leben er spürt es nicht;
Glückseligkeit auf dem Buddhagesicht.
Wie es auch komme, er hält sein stille
Hinter rosiger Brille - rosiger Brille.

△

■ ■ ■

Das Unken der Unken.

(Zwischen zwei öffentlichen Orten.)

N (eugieriger): ---- Na, und die Perlenreihe unserer handgenähten Fußbälle. — Eine sammelfreudige Schuhindustrie hat sie endlich ganz an sich genommen --

N (ach) N.(eugieriger): -- um sie in einer dem vierten Kriegsjahre durchaus angemessenen Weise zu verwenden.

N.: Ganz richtig! Was soll auch der Luxus des Fußballerns. Ist doch eine ganz überflüssige Körperkultur! —

N.N.: Warum übergibt man das Leder nicht gleich dem Schuhmacherhandwerk? — Nein! erst muß es mit Füßen getreten werden!

N.: Mit Füßen getreten - sehr gut! - Wie die öffentliche Meinung durch einen saftigen Skandal!

N.N: Bravo! Habt Ihr schon den Leitartikel von der „Kehrseite" gelesen?

N.: Noch nicht, was ist's mit ihm?

N.N: — Müßt Ihr selbst sehen! da wohl sicher kein Exemplar mehr vorhanden ist, will ich Euch meins leihen. Übrigens höre ich, daß die verkappten Schriftleiter unter Umständen Abwehrartikel — wenn sie was taugen (sic!) — in ihre Spalten aufnehmen.

N.: Arroganta Gesellschaft! mit Ihrem ewig tatenlosen Reden. Warum erwürgen sie die Zielscheiben ihrer Hiebe nicht? Eine wortlose Tat wäre ethisch jedenfalls wertvoller.

N.N.: ---- als lose Worte, die nur Werte zerstören. Ha, ha! — Beim Worte zerstören fällt mir die Geschichte mit dem Check aus Amerika ein.

N.: Glänzend was! Man bekommt einen Check und verbrennt ihn, das geht noch über jenen Snob, der sich mit einem Hunderter die Zigarre anzündet.

N.N.: Und das Gediegenste: alles geschah unter juristischem Beirat!

N.: Ja, ja, der juristische Beirat, den kann unser ganzes Lager brauchen. Am besten wäre für das Gros ein prompt arbeitendes Vormundschaftsgericht, das neben seinen Urteilssprüchen noch Verdienstmedaillen verteilt.

N.N: Kann mir schon denken, wer nie unter 1000 % verdient: Plakette aus Gold, von 500 aufwärts: Silber, u.s.w. u.s.w. — Plaketten!
: Da fallen mir die Pfingstweltkämpfe wieder ein. Ha, ha, erinnert Ihr Euch an die stolzen Sieger im Stockball?

N.: Hm?

N.N.: Sind so was wie zwei Monate nicht mehr zum erneuten Weltkampf angetreten.

N.: Ha, ha und — kann mir schon denken! Traten wohl den Kampf wieder an, um den Ruhm dafür ab zutreten.

N.N.: Geraten! Sic transit gloria mundi.

N.: Ja, ja der Weltruhm! Oder noch besser Lagerruhm. Habt Ihr dies schon gelesen? —

Beide wenden ihren glasigen Blick ab vom Schauspiel der wankenden Kartoffelersatz-Säcke und lesen die Anzeige = „1000 Frcs Belohnung"=.

N.N.: Glänzend! Ist die Mappe bei dem Finderlohn denn nicht längst zurück?

N.: Klar! Mit quasi zitternder Hand zurückgegeben. 1000 Frcs. ist kein Pappenstiel ---

N.N.: Na, Pappe zum mindesten! Französisches Geld, wäre selbst für den Tabak- bzw. Nudeltrust allerhand.

N.: und — Aller Hand sei den unglücklichen Findern gedrückt! Es fehlen noch Papiere ---

N.N: Waas? — Das heißt, der Finderlohn ist bis jetzt nicht entrichtet? Ha, ha, ha!

N.: Ja, ja, die Mappe fand man auf dem Felde - wahrscheinlich ---

N.N.: Ach was! selbstverständlich, natürlich über den Draht geworfen — garnicht übel! und dann „gefunden." Hm — scheint eine „verwerfliche" Geschichte, die noch nicht zu Ende ist. ---

N.: — Wie's Theater, d.h. verwerflich, denn zu Ende ist die Theaterkrise ja leider. ---

N.N.: Leider! Denn es war doch eigentlich ein reizendes Geplänkel sittlicher Forderungen gegen künstlerische. Man sollte eine Abhandlung drüber vom Stapel lassen. Z.B. „Ist die Kunst sittlich?"

N.: — oder „Ist die Sitte künstlich?"

N.N.: Na, künstlerisch ist sie sicher nicht! Das sieht beinahe der Spießer schon ein. --

N.: Ausgezeichnet! — mein Nachbar zur Rechten sagt: „Der Zweck heiligt in diesem Fall den Wechsel der Gesinnung

N.N.: Nicht übel! Trotzdem ist's schade, - das graziös Verworfene hätte mehr gereizt! —

N.: Nun macht's Emanuel Striese mit'n geeniglichen Ahnstande. Er wärd'n zu woarn wissen!

N.N.: Tja — der königlich preußische Anstand, er ist kaum mehr zu wahren, wenn man durch Zufall von den wichtigsten Beschlüssen beider Regierungen: „Verlängerung der Austauschfrist vom 15. August auf den 15. Oktober" hört. — Einem wird das draußen mitgeteilt! Ein ganzes Lager ist eine solche Aufklärung nicht wert!

N.: Nun regen Sie sich bloß nicht auf. Erheben Sie gefaßt das Siechtum unserer Freiheitssehnsucht beim Vernehmen der Geschichte von der flagranten Vertragsverletzung. N.N.: Kenne ich, —

N.: Na also, diese offizielle Nachricht ist jünger.

N.N.: (wird immer ungeduldiger) Tatsächlich - man versteht es meisterhaft uns im Augenblick des Ertrinkens wieder einen neuen Strohhalm zögernd und zartfühlend darzureichen.

N.: Sehr richtig! Und das genügt auch. ----

N.N.: (schon ganz erhitzt) Ja, ja, ja! Man ist vom Wortschwall seines Nachbarn neu betäubt u. badet kräftig sich im Strom der Ansichten u. Meinungen --- Danke! -- und wenn man dann noch zusehen muß, wie einige hervorragende "Persönlichkeiten ausgetauscht werden!! -- Danke! -- habe genug davon! - Empfähle mich! —

N.: (sieht ihm verdutzt nach) Und ich wollte ihm zur Beruhigung doch noch die Geschichte vom Steinstoßen in fremde Baracken erzählen oder die von den finsteren Wegen des Tabakhandels. π.

TAGESKURSE		SCHRIFTLEITUNG	LISTE UNSERER FEINDE		
F.G.	54 - 54½	G.m.b.H.	Name	Vorname	Gr.
Pe.	9 - 10				
Zu.	8 - 9	Freies Wort			
Zi.	35 - 45	jeder Partei.			
Ka.	8 - 9		18. Ausfüllen u. zur demnächstigen Veröffentlichung gefl. einsenden.		

Kopie aus dem Bundesarchiv